

Macht- Ohnmacht

Von Karl-Heinz Bittl

Macht und Ohnmacht sind allgegenwärtig. Es beginnt schon damit, dass Worte Macht haben. Wie wir ein Wort besetzen, bzw. wie es besetzt wird, ist schon ein Ausdruck von Macht oder Ohnmacht. Bei dem Wort Macht wird es sehr offensichtlich. Viele Menschen verstehen den Begriff der Macht als eine vertikale, von oben kommende, Kraft, die einzelne oder ganze Gesellschaften gegen ihren Willen zu einem Handeln zwingen können. Wie gerade auch die Direktiven der Regierung zur Entlastung des medizinischen Versorgungssystems. Sie greifen massiv in Grundrechte ein und legitimieren diese Eingriffe Kraft ihres Amtes. Wer genau hinsieht, findet hier sofort eine Unterscheidung zwischen scheinbar Mächtigen und Ohnmächtigen. Die Mächtigen verlangen Gehorsam und können uns durch die Exekutive bestrafen. Die Schwierigkeit bei dieser Definition von Macht: Die Macht bleibt bei wenigen und diese geraten ebenfalls sehr schnell in Handlungszwänge, die sie dann selbst als Ohnmacht beschreiben. Wenn wir mit dem Blick des ATCC-Machtraum-Modells hinsehen, so finden wir hier meist ein Ohnmachtsverhältnis. Das Wort Macht anders zu definieren, ist die erste Machtfrage. Wer hat die Macht der Definition? In der Sprache sind es Mehrheiten, die plötzlich ein anderes Verständnis von Macht entwickeln. Diese Mehrheiten zu gewinnen, ist eine wichtige Aufgabe zivilgesellschaftlichen Handelns. Es braucht dann nicht mehr die Attribute: „neue“ Macht oder Gegenmacht. Macht fließt in den Alltag als konstruktive Kraft ein. Ich erlebe das, wenn ich mit Erziehenden, NGOs, Verwaltungen oder Unternehmen arbeite. In dem Moment, wo dieses Wort einen konstruktiven Bezug erhält, verlassen wir den Ohnmachtsraum. Wenn Macht in einen vitalen Bezug zu den Werten gestellt wird und die Grunddimensionen der Macht Vertrauen, Verantwortung und Dialog sind, kommen wir ins Handeln. Es ist selbstverständlich viel Unsicherheit dabei, da wir im Raum der Ohnmacht eher passiv waren. Auch ist es verbunden mit dem „Unfertigen“. Die Macht selbst ist prozesshaft. Mit der Macht werden wir sichtbar und verletzbar. Übertragen wir dies auf unser Wirken in der Gesellschaft und damit in dem Machtraum so brauchen Machtinhaber*innen zur Umsetzung ihrer Aufgabe auch eine Weisungs- und Durchsetzungsmöglichkeit. Diese gründet sich auf die vereinbarten Werte. Sie muss unmittelbar mit der Aufgabe verbunden sein, braucht das Vertrauen aller und ist im ständigen Dialog (siehe auch das Arbeitsblatt zum ATCC-Machtraum-Modell). Konstruktive Macht bedeutet aber auch, dass wir alle Verantwortungsträger sind, Vertrauen geben und selbst bekommen, alle den Dialog brauchen. Ich kann mich also nicht hinstellen und auf den*die Macht-Inhaber*in deuten, sondern meine Verantwortung ist es von ihr*ihm auch die Umsetzung seiner*ihrer Aufgabe zu fordern. Eine machtvolle Gesellschaftsordnung entbindet niemand von der Verantwortung. Es befreit uns nicht von dem Ringen mit dem Vertrauen und sucht immer den Dialog für die Klärung des Prozesses.

Rollen der Macht nach unserem Ansatz

Machtrollen, im alltäglichen Sprachgebrauch, sind meist Rollen, die in uns ein Ausgeliefertsein auslösen. Es sind Personen, die in der Hierarchie oben angesiedelt scheinen und dadurch Zwangsmittel zur Verfügung haben. Wie oben schon beschrieben, kann es leicht sein, dass auch diese Menschen sich in Zwängen bewegen und nur die eigene Ohnmacht nach unten weitergeben. Bitte nicht mit einem Opferblick auf diejenigen schauen, die sich augenblicklich in dieser Position befinden. Auch sie können in Verantwortung gehen, Vertrauen schaffen und einen Dialog ermöglichen. Richten wir unseren Blick lieber auf uns selbst. Welche Rollen haben wir eigentlich? Wo sind wir eingebunden und

verfügen über klare Verantwortung und Handlungskompetenz? Wie erreichen wir, dass uns in dieser Rolle vertraut wird und welche Wege zum Dialog haben wir? Dieses Bewusstsein zur Macht ist für die Zielerreichung elementar. Die eigene Macht erkennen, bedeutet Handlungsstränge vereinen und als Hebel der Veränderung einsetzen.

Ein Beispiel: Will ich von der Kohle- und Atomverstromung wegkommen, muss ich mir bewusst sein, dass ich Stromkunde bin. Damit habe ich eine klare Verantwortung, denn ich kann heute eine Wahl treffen. Ich kann einen Energiezugang bei Energieunternehmen beantragen, der diese Energiequellen nicht unterstützt. Ich kann dann darauf achten, dass diese Unternehmen auch vertrauenswürdig in ihrem Angebot sind. Einige Unternehmen berichten regelmäßig über ihre Energiegewinnung, andere verschweigen, dass sie zum größten Teil noch Kohl- und Atomverstromung im Programm haben. Diesen könnte ein Dialog im öffentlichen Raum helfen, möglichst schnell diese Energiegewinnung zu verlassen. Dialoge können auch erzwungen werden. Dabei helfen Aktionen zivilen Ungehorsams. Diese Aktionen sind machtvoll, wenn sie in der Botschaft verantwortlich, vertrauensvoll und dialogisch sind. Sind sie ähnlich wie das besagte Energieunternehmen, d.h. willkürlich, manipulativ und zwangsorientiert, so wird dieser Kampf meist zu Gunsten des Energieunternehmens ausgehen. In der Erzeugung von Ohnmacht sind diese stärker.

Es ist also wichtig die eigene Rolle in Bezug zu dem Raum der Werte und den Vektoren der Macht zu setzen.

Macht und Ohnmacht

Macht ist das Mittel um werteorientierte Ziele einer Gruppe oder Organisation Wirklichkeit werden zu lassen. Macht setzt sich zusammen aus Verantwortung, Vertrauen und Dialog.

Beispiele:

Verantwortung: Eine klare Verantwortungsübernahme zu einem Gesundheitssystem, dass in den vergangenen Jahrzehnten profitorientiert arbeiten musste. In der Krise die eigene Verantwortung für sich und die Gesellschaft wahrzunehmen. Sich z.B. für die eigene Gesundheit und die Anderer einzusetzen. Verhindern, dass die Zahl der Toten durch Umweltbelastungen zunimmt.

Vertrauen: Klares Benennen von Grenzen und vorhandenen Potentialen. Die Möglichkeiten und Gefahren eines Neuverschuldung klar anzusprechen. Das eigene Scheitern mitzuteilen, ohne anderen die Schuld dafür zu geben.

Dialog: Offenes Besprechen dessen, was an Verantwortung übertragen werden soll und auch wie viel Rückbindung wir brauchen, um Vertrauen zu haben. Werte und die daraus folgenden Haltungen werden offen angesprochen. Die Bevölkerung in viele Entscheidungsprozesse miteinbeziehen.

Ohnmacht.

Ohnmacht ist eine Form erzwungener Passivität. Vorhandene Ressourcen können nicht genutzt werden, bzw. werden vernichtet. Wesentliche Merkmale von Ohnmacht sind:

Willkür: Plötzlich, ohne einen unmittelbaren Zusammenhang sind Dinge möglich, die vorher nicht einmal zu denken waren. Es ist nicht klar, was und zu welchem Zwecke das nun Mögliche eingesetzt wird. Eine Entscheidung zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit wird auf Grund von Vermutungen getroffen. Wie eine Verteilung von Geldmitteln in fast unvorstellbarem Ausmaß stattfindet, ist undurchsichtig. Die Verhältnismäßigkeit zwischen 9 Millionen Menschen, die an Umweltbelastungen sterben, den 120.000 jährlichen Toten durch aktives und passives Rauchen und der aktuellen massiven Einschränkung.

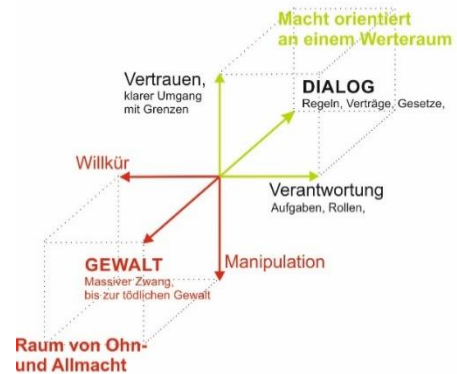
Manipulation: Manipulation gibt es in vielfältiger Weise. So können es ständige Wiederholungen von Drohungsszenarien sein. Unklare Zahlenspiele, wie das reine Erfassen von Personen, die als getestet infiziert gemeldet werden. Diese werden in Bezug zu den Todesfällen gesetzt und daraus eine Mortalitätsrate ermittelt. Ausgangsbeschränkungen erscheinen wie eine Sanktion von Wenigen, die sich „daneben“ benommen haben. Moralische Deutungen von einem Infragestellen einer Ausnahmesituation. Von überforderten Krankenhäusern zu reden anstatt über die Privatisierungen des Gesundheitswesens, das dazu beigetragen hat, dass keine Vorbereitungen für Seuchen getroffen wurden.

Zwang/Gewalt: Harte Strafen und Strafandrohungen bei Nichteinhalten der Einschränkungen.

Macht

Eine machtvolle Zivilgesellschaft ist der **Garant** für die Verantwortungsübernahme im Kleinen, wie im Großen. Sie schafft Vertrauen in überschaubaren, wie auch großen Zusammenhängen. Sorgt für die Überprüfung dessen, was von Regierungsseite her kommt. Sie bespricht dies und setzt Zweifel, wo immer sie angebracht sind. Dies nennt sich Demokratie.

Das ATCC-Machtraum-Modell



(c) Karl-Heinz Bittl